

Dr. phil. Birgit Stöcker

Eine Frau der ersten Stunde zieht sich zurück

Es begann alles im Wartezimmer von Dr. Dauderer, München, und zwar im Jahr 1990/91. Er war Toxikologe, vor allem Amalgam-Spezialist und damit Initiator der Bewegung „Umwelt und Gesundheit“. Aus ganz Deutschland kamen die Kranken und saßen nach der Sprechstunde noch stundenlang im Wartezimmer, um sich auszutauschen.



Ich betone die Amalgamproblematik, da sie eine der Hauptursachen war für die später auftretende Elektrosensitivität. Der Amalgamschock war groß und so wurden die Zahnmetallbelasteten zu einer weltweiten Intoxikationsfamilie. Als promovierte Politologin machte ich es mir zur Aufgabe, diese Sache politisch in die Hand zu nehmen. Und so gründete ich im Deutschen Bundestag, der sich damals noch in Bonn befand, die Arbeitsgemeinschaft von Patienteninitiativen Umwelterkrankter (Bündnis PI).

Zusammen mit einigen Mitstreitern (Frau Weinert/Sprockhövel, Herr Beck/Eckernförde und kurzzeitig, aber intensiv Frau Nowack/Berlin) pendelten wir zwischen Bonn und Berlin hin und her. Wir hatten unsere Ansprechpartner im Ausschuss für Umwelt und Gesundheit des Deutschen Bundestages sowie im Bundesministerium für Gesundheit in Berlin, ferner im Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte in Bonn. Wir fuhren zu großen Tagungen (mit bis zu 700 Teilnehmern) und trafen mit Zahnärzten von Zahnärzte-Organisationen zusammen. Die Öffentlichkeitsarbeit war umfangreich, viele Prozesse liefen. Amalgamgeschockte gründeten Selbsthilfegruppen und der Telefonaustausch zwischen diesen war rege.

Zwar erreichten wir nicht den kompletten Amalgamstopp, den wir forderten, doch zumindest wurde im süddeutschen Raum sowie in den neuen Bundesländern immer weniger Amalgam verwendet und die neuen Erkenntnisse verbreiteten sich.

Mitte der 90er Jahre kamen die MCS-Kranken – Menschen mit multipler Chemikaliensensibilität - hinzu, oft als Folge von nicht fachgerecht durchgeführten Zahnsanierungen, aber auch der beruflichen Belastung. Damals besuchte ich mehrfach Herrn Dr. Eis am RKI in Berlin. Dieser war von der Bundesregierung beauftragt worden, MCS zu untersuchen. Immerhin schrieb er in einer amtlichen Fachzeitschrift, dass es MCS-Kranke tatsächlich gäbe, allerdings müsste jeder einzelne Fall individuell untersucht werden, womit er Recht hatte. MCS ist ein Sammelbegriff verschiedener chemischer Empfindlichkeiten mit unterschiedlichen Ursachen. Spricht man von „multiplen Allergien“, so ist jedoch die Anerkennungsquote höher.

Das Jahr 1999 war das aktivste; zur Vorbereitung des Gesundheitstages flog ich zwölf Mal nach Berlin und lernte hoch interessante alternativmedizinisch denkende Mitstreiter kennen. Unsere Tagung zu Umwelt und Gesundheit wurde ein großer Erfolg. Gesundheitsministerin Fischer versprach uns ein Treffen in Berlin, was dann auch folgte.

Frau Fischer, 36 Abgeordnete des Bundestages, 35 Umweltärzte und –ärztinnen, die Leiterin des BUND und ich als Patientenvertreterin gründeten nun ganz offiziell die Bewegung zu „Umwelt und Gesundheit“ und leiteten mit diesem Schritt die Zukunft in unserem Sinne ein. Die Umweltmedizin wurde aus der Taufe gehoben. Herr MdB Dr. Wodarg sagte dazu: „Wir Abgeordneten waren an einem neuen Fachbereich von Medizin gar nicht so interessiert. Aber die Patienteninitiativen Umwelterkrankter sprangen dermaßen auf das Thema an, dass wir uns damit beschäftigen *mussten*.“ Nun hatten wir Geschädigten eine neue Familie von Mitstreitern; neben den Betroffenen auch Fachleute in Zusammenarbeit mit Beamten und Politikern, die wir mit PI aktiv unterstützten.

Aus Europa kam das Aktionsprogramm zu Umwelt und Gesundheit, welches es galt in Deutschland umzusetzen. Hierzu wurden ca. 20 Bundesbeamte, 20 Forscher aus Universitäten, 20 Umweltärzte sowie ich selbst als Patientenvertreterin vier Mal jährlich nach Bonn geholt, um die Bundesregierung zu beraten. Das war für alle eine herausfordernde Aufgabe.

Doch fiel mir bald auf, dass alle diese Wissenschaftler sowie einige Umweltärzte einen Forschungsauftrag bekamen (in der Regel hoch dotiert), mit der Auflage, dass wissenschaftlich nichts zu beweisen sei, was sie auf Anweisung so durchführten. Nur ich bekam trotz Antragstellung keinen Auftrag, da ich mich zu eifrig für die Realität einsetzte. Dieser Sachverhalt holte mich zum ersten Mal aus meiner Euphorie.

In den Jahren ab 1996 wandte sich die Gruppe der Elektrosensiblen in München an mich und bat mich, die Leitung ihres Vereins zu übernehmen. Anfangs noch recht unerfahren in der Thematik, arbeitete ich mich zuerst in die Physik, den Stand der Technik und die entsprechende Medizin ein, und das zum großen Teil anhand von Studien in englischer Sprache. Doch es war hochinteressant, interdisziplinär tätig zu sein.

Die effizienteste Zusammenarbeit hatte ich neun Jahre lang mit Herrn Dipl.-Ing. Gerhard Niemann, langjähriger Siemens-Ingenieur. Wir fuhren von Ministerium zu Ministerium, von Bundesamt zu Bundesamt, besuchten viele Tagungen und gingen auch zur Gegenseite, z.B. in die Forschungsabteilungen von Mobilfunkfirmen sowie zu staatlichen Forschungsstätten. Auch das Bundesamt für Strahlenschutz besuchten wir regelmäßig, um Probleme zu diskutieren (leider starb Herr Niemann im September 2012).

Durch internationale Studien mit Probanden unseres Vereins wurden wir weit über die deutschen Grenzen hinaus bekannt. Ich hatte Kontakte zu fast allen westlichen Ländern Europas. Man lud mich zu Vorträgen ein, beispielsweise zu einem medizinischen Kongress an der Universität München, zu Anhörungen im Bayerischen und Saarländischen Landtag, zu Vorsprachen bei europäischen Institutionen und zu einem internationalen Kongress der WHO in Prag, um nur einige zu nennen.

Mittlerweile hatte ich genug Erfahrung, um über das Thema ein Buch zu schreiben: „Elektrosmog – eine reale Gefahr“ (Aachen 2007). Hier arbeitete ich ca. 4000 internationale, wissenschaftlich anerkannte, aber auch alternative Studien ein. Wo mir noch ein Baustein fehlte, führte ich mit Probanden aus München eigene Tests in Zusammenarbeit mit Ärzten, Wissenschaftlern und Umweltlaboren durch. So konnte ich die reale Gefahr des Funks auf den Punkt bringen.

Trotz eines Büros in München und zwei perfekt arbeitenden Sekretärinnen stand mein Telefon nie still. Durch eine Art Telefonseelsorge betreuten meine Vereine zusammengenommen an die 8000 Betroffene. Mit allen Gesprächen erweiterte ich mein Wissen, welches ich später an andere Umweltkranke, aber auch an die Medien und die Fachwelt weitergeben konnte.

Ein Meilenstein bei unserem Einsatz für Anerkennung gesundheitlicher Gefahren durch Elektrosmog war der *Freiburger Appell*. Dieser wurde inhaltlich durch mich mit geprägt. Er war von ca. 1000 Ärzten und etwa 36.000 Betroffenen und Interessenten unterzeichnet worden. Diese Unterschriften liegen auf Disketten vor und können über Frau Zwetz-Zühlke (Tel. 089-969492) für E 50,- bezogen werden. Dieser Appell ist auch heute noch aktuell und kann Ärzten, Bürgermeistern und anderen Entscheidungsträgern vorgelegt werden.

2012, also zehn Jahre später, haben Ärzte nun einen zweiten Appell herausgegeben. Dieser ist auf der Website www.freiburger-appell-2012.info einzusehen und kann dort direkt digital unterzeichnet werden.

Nach der Versteigerung der UMTS-Frequenzen in Mainz schossen die Bürgerinitiativen wie Pilze aus dem Boden. Zur juristischen Unterstützung dieser Gruppen gründeten wir die „Bürgerwelle“, wobei ich zur ersten Gründungsveranstaltung einlud. Herr Zwerenz hat diese Organisation als gewählter Vorsitzender viele Jahre geführt und auf den gesamten europäisch-deutschsprachigen Raum ausgedehnt.

Bereits 1996 wurde der *Bundesverband Elektromog e.V.* im Wasserwerk des Bundestages in Bonn gegründet. Seitdem war ich als politische Sprecherin dort tätig; die letzten sechs Jahre übernahm ich die Funktion der ersten Vorsitzenden. In der Kompetenzinitiative bin ich Mitglied des Beirates. Umweltärzte und Umweltorganisationen habe ich politisch aktiv unterstützt.

Was hat der Bundesverband mit all diesen Organisationen, tatkräftigen Mitstreitern und eigenen Arbeitskreisen seither erreicht?

- Bekanntmachung des Themas Elektromog durch umfassende Öffentlichkeitsarbeit;
- Zusammenfassung des medizinischen Wissens über krankmachende Wirkmechanismen, u. a. durch das Buch „Elektromog – eine reale Gefahr“;
- Anerkennung der elektromagnetischen Unverträglichkeit als Realität (WHO, EU, auf Bundesebene: Rentenversicherer und Krankenkassen);
- Vereinbarungen zwischen Industrie und Kommunen durch fortlaufenden politischen Druck von unten;
- Entsprechende Rechtsprechung, u. a. Mitbestimmung der Gemeinden beim Setzen neuer Sender (BVerwG);
- Prozessbegleitungen;
- Diverse Empfehlungen zum Schutz gegen Hochfrequenz durch das Bundesamt für Strahlenschutz;
- Zusammenarbeit mit Kommunen, Landesämtern und –ministerien, sowie entsprechend auf Bundesebene;
- Kontakte zu Politikern (Anregungen, Forderungen, Petitionen);
- Zusammenarbeit mit Ärzten und Heilpraktikern sowie mit Krankenhäusern;
- Aktive Mitgliedschaft in Umweltärzte-Organisationen;
- Diagnostische Untersuchungen durch Umweltlabore;
- Kontakte zu Forschern sowie eigene Forschung und Studien;
- Mitarbeit am Mobilfunkforschungsprogramm der Bundesregierung;
- Stellen eines eigenen Antrags „Elektrosensibilität“;
- Besprechung der Ergebnisse am BfS, Resultat: Vorsorge;
- Betreuung Umwelterkrankter;
- Kinder- und Jugendarbeit zum Thema;
- Aufbau eines Erholungsheimes für Allergiker und allgemein Umwelterkrankte;
- Organisation eines Zentrums für Umwelt und Gesundheit;
- Durchführung von Tagungen;
- Erstellung bundesweiter Listen von Ärzten, Fachanwälten, Baubiologen/Messtechnikern, Referenten für Veranstaltungen;
- Anregung strahlungsärmerer Technik (entspr. DECT, erreicht 2008);
- Kontakte zu ausländischen Fachleuten und Initiativen;
- Beobachtung der technologischen Entwicklung im In- und Ausland;
- globales Tätigwerden im Bereich zukünftiger Technik durch meinen Nachfolger im Bundesverband Elektromog;
- Aufbau von weiteren Vereinen, Verbänden und Netzwerken – regional, landes- und bundesweit;
- heute zusammengefasst durch Diagnose Funk sowie der Kompetenzinitiative zum Schutz von Mensch, Umwelt und Demokratie (zum Zweck alternativer Forschung und deren Verbreitung)

Damit verabschiede ich mich und ziehe mich aufgrund meines Alters zurück.

Die mir gesteckten Ziele habe ich erreicht, nämlich

- die Anerkennung von Umwelterkrankungen;

- die wissenschaftliche Zusammenfassung der gesundheitlichen Problematik in Bezug auf Elektrosensibilität und -sensitivität;
- Weitergabe von Wissen zur Selbsthilfe und Eigentherapie;
- Aufbau von geschütztem Wohnen durch den Einzelnen

vor allem aber das ins-Bewusstsein-bringen, wie sehr Elektrosmog in Kombination mit Vorschädigungen (insbesondere durch Zahnmetalle) gesundheitlich schädigen kann!

Nun wünsche ich allen, mit denen ich in den letzten 22 Jahren freundschaftlich zusammengearbeitet habe, trotz notwendiger Vorsorgemaßnahmen in einer schwierigen Zeit ein bisschen Freude am Leben und eine erfolgreiche Umsetzung der Bewegung Umwelt und Gesundheit in den kommenden Jahren.

Dr. Birgit Stöcker

Kontakt:

Dr. Birgit Stöcker
Verein für Allergiker e.V.
z. Zt. Postfach 1121
96473 Bad Rodach